

JUNGES MAGAZIN  
**DEUTSCHE GUGGENHEIM**

// Ausgabe 5 // Berlin, 17. Januar 2009 //

**Station 1**

Wenn man in die Eingangshalle kommt, sieht man sofort das riesengroße, braune Etwas, was fast den ganzen Raum einnimmt. Es besteht aus gerostetem Stahl und wiegt ca. 24 Tonnen. So viel wie etwa 24 Elefantenbabys und wurde von dem Künstler Anish Kapoor konstruiert, der es mit einer Schiffswerft aus Holland baute.

Auf den ersten Blick wirkt es wie ein Zeppelin oder ein U-Boot oder was man sich gerade darunter vorstellt. Das Kunstwerk heißt „Memory“, ist Englisch und bedeutet Erinnerung. Es liegt schräg im Raum und wird auch mit rostigen Nägeln zusammengehalten. Jeder, der es von dieser Seite sieht, denkt sich etwas anderes dabei. Ich sehe, wenn ich mir dieses Kunstwerk von diesem Teil aus anschauere einen Zeppelin.

**Anish Kapoor: Memory**

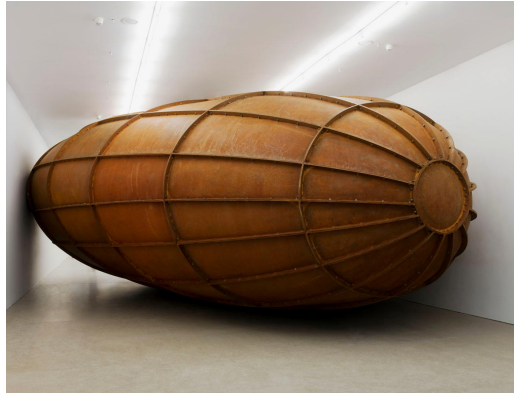


Foto: Mathias Schormann, Berlin

**Station 2**

Auf der zweiten Seite habe ich mir vorgestellt, eine Sonne mit Lichtkreisen und langen weiten Strahlen zu sehen, die sich über den ganzen Teil des Kunstwerkes erstrecken.

Eva Paulischkis, 12 Jahre

**Unvergesslich**

Noch einen Schritt näher: Und noch einen. Das schwarze Viereck beginnt räumlich zu werden. Ich stoße an die Wand. Noch näher geht's wohl nicht, das ist genial. Das Innere der Skulptur, ich möchte reinklettern und in der Mitte dieses Raumes stehen. Mich richtig umschauen können. Ich beuge mich soweit wie möglich vor. Das Ende kann ich nicht sehen. Eben noch nicht so eingenommen von der Skulptur bin ich nun schon fast euphorisch. Woher das Gefühl kommt, kann ich mir nicht erklären. Anish Kapoors Skulptur „Memory“ hat mich in ihren Bann gezogen.

Imge Tak, 14 Jahre

**Das überdimensionalesupermegagroße Schokoladenei**

Gestern Nacht landete ein überdimensionalesupermegagroßes Ei im Guggenheim Museum. Der Nachtwärter lief gerade eine Runde. Da krachte es, die Decke knackte und ein überdimensionalesupermegagroßes Schokoei fiel mit großem Getöse in den Raum, der eigentlich für ein Gummischiff vorgesehen war. Der Wärter überlebte, war aber total überzuckert und litt an Erbrechen und Blasenproblemen. Wahrscheinlich haben sie sich den Weg frei gegessen, denn an einer Site war ein großes Loch. Weitere Ermittlungen über das überdimensionalesupermegagroße Ei laufen. Und das Gummischiff wird in einen anderen Raum verlagert, da das Guggenheim Museum das Schokoei als Attraktion behalten wollte.

Ole Muth, 11 Jahre

**Die eiserne Zeithölle**

Der Riese Willibald war gerade auf der Jagd. Er hatte sich heute früh eine eiserne Keule gebastelt. Er hatte sie extra hohl gemacht, damit er das Wild darin verstauen konnte. Doch heute war ihm das Glück nicht hold, nichts lief ihm über den Weg, aber er musste etwas finden. Sein Sohn Kleinlich hatte doch heute Geburtstag und hatte sich einen leckeren Hirsch gewünscht. Also lief Riese Willibald immer weiter in den Wald, aber nicht mal ein Vögelchen flog ihm über den Weg. So langsam wurde Riese Willibald sauer. Aber war da nicht gerade ein Hirsch über die Lichtung gelaufen? Sofort lief Riese Willibald ihm hinterher. Er hatte den Hirsch fast erreicht, da wurde er von einem grellen Licht geblendet. In Erwartung eines Angriffs warf er die Keule nach dem weißen Licht. Als er wieder die Augen öffnete, war das Licht weg, die Keule leider auch! War das weiße Licht vielleicht ein Zeittor gewesen? Er wusste es nicht, aber egal, er hatte den Hirsch für die Party seines Sohnes. Alles war gesichert. Über die Keule machte er sich keine Sorgen mehr, morgen würde er sich eine neue basteln.

Als die Keule durch das Zeittor kam, krachte sie mitten in die Stadt Berlin. Dort wurde gerade ein Museum gebaut. Der Künstler hatte aber noch keine Idee. Als er aber die Keule sah, ließ er sie umbauen. Dann wurde sie ins Museum verfrachtet. Dort liegt sie immer noch, die Keule vom Riesen Willibald, der auf die Jagd ging.

Max Gärtner, 11 Jahre

## Thema des Tages

### Picturing America Fotorealismus der 70er Jahre

Vom 07.03. bis 10.05. 2009 im  
Deutsche Guggenheim



Ralph Goings, McDonalds Pickup, 1970  
© Ralph Goings

Ende der 60er Jahre begannen mehrere junge Künstler in den USA damit, nach Fotografien realistische Bilder zu malen. Sorgfältig bis ins Detail porträtierten sie Dinge, Menschen und Orte, die das städtische wie auch vorstädtische, zeitgenössische amerikanische Leben bestimmten.

*Picturing America: Fotorealismus der 70er Jahre*, die erste große Fotorealismus-Ausstellung in Deutschland seit fast dreißig Jahren, präsentiert 31 Bilder, viele ikonische Werke jener Periode, von 14 Künstlern: Robert Bechtle, Charles Bell, Tom Blackwell, Chuck Close, Robert Cottingham, Don Eddy, Richard Estes, Audrey Flack, Ralph Goings, Ron Kleeman, Richard McLean, Malcolm Morley, John Salt und Ben Schonzeit. Zugleich tief nostalgisch und un-glaublich frisch, bieten die Werke der Ausstellung eine Momentaufnahme dieses wichtigen Kapitels in der Geschichte der Kunst und eines besonderen Augenblicks in der Geschichte Amerikas.

Die Ausstellung würdigt das hohe Ansehen, das der amerikanische Fotorealismus im Deutschland der 70er Jahre genoss, indem zahlreiche Werke aus der Sammlung von Peter und Irene Ludwig gezeigt werden, sowie ein Portfolio mit zehn Lithografien, die in Zusammenhang mit der documenta V entstanden sind – dort war eine große Präsentation dieser Kunstbewegung gewidmet. Aus Anlass der Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog.

### Die Zwergenstadt Flatezip

Zwerge züchten liebend gern Pilze, besonders die Zwerge, die in der Stadt Flitzepip leben. Eines Tages sagte ihr Anführer, dass es einen Pilzezucht-Wettbewerb gäbe. Also machten sich alle Zwerge sofort an die Arbeit. Sie lockerten den Boden und mischten Mist hinein. Als die Zwerge fertig waren, pflanzten sie die beste Pilzsorte, die sie kannten.

Jetzt gossen sie den Pilz jeden Tag, hielten Maden von ihm fern und pflegten ihn. Nur wurde der Pilz größer als sie gehofft hatten. Nach einer Weile durchstieß er die Oberfläche und wuchs mitten in ein Museum hinein. Erst dort hörte er auf zu wachsen. Natürlich gewannen die Zwerge den Wettbewerb und wurden das pilzigste Dorf überall. Den Pilz pflegten sie immer noch mit Liebe. Nun ist er aber schon alt und innen von Maden zerfressen.

Max Gärtner, 11 Jahre

### Memory

Wenn man in die Eingangshalle kommt und das Kunstwerk sieht, denkt man erst, was soll denn dieses große Ding hier! Aber wenn man es dann näher und länger beobachtet, kommen einem viele Ideen, was das Kunstwerk sein könnte, zum Beispiel ein Ei oder ein U-Boot.

Wenn man aber in den zweiten Standpunkt kommt, ist man erst enttäuscht, weil es auf einmal so viel Platz gibt, und es viel kleiner aussieht. Aber wenn man dann näher und näher kommt, wird es immer größer. Es hat eine ganz andere Form.

Beim dritten Punkt denkt man erst, es ist eine schwarze Fläche an der Wand. Geht man näher heran, sieht man das Innere vom Kunstwerk. Man fühlt sich ruhig und weich, wenn man in das Innere des Kunstwerks guckt.

Marie-Ann Caesar, 10 Jahre

## Bombe oder Sofakissen?

Bombastisch! Eine Riesenbombe, die im Krieg „leider“ ins Wasser gefallen ist. Das ist mein erster Eindruck. Später wird daraus dann ein Riesensofakissen, eine Höhle oder auch eine krumme Kartoffel. In der Eingangshalle kommt mir mein erster Eindruck. Ich habe auch das Gefühl, die Bombe würde mich gleich überrollen. Doch ich bemerke, dass dieses rostige Ding an beiden Seiten fest steht. An der einen scheint es sich sogar anzupassen.... Aber das erzählt erst der dritte Streich. Denn der Künstler Anish Kapoor hat dieses Ding „Memory“ genannt, da er wollte, dass wir Besucher uns einen Eindruck verschaffen von seinem Ding, seinem rostigen Kunstwerk, es kennen lernen ohne es von allen Seiten gesehen zu haben. Oder auch, dass es in Erinnerung bleibt, weil der Reiz, unter der rostigen Kugel entlang zu laufen und vor allen Dingen der Reiz.... Nein, wir sind ja erst bei Position eins. Jedenfalls nennt er es deswegen Memory. Er will auch, dass wir genau nach seinem Weg, seinen drei Anhaltspunkten sein Kunstwerk betrachten und auf den Wegen von einer Stelle zur anderen, weil man ja nicht einfach so rumlaufen darf, soll man bloß nicht abgelenkt werden, denn man soll mit Hilfe der Erinnerung ja ein Bild von diesem

rostigen, riesigen Ding bekommen. Dadurch stelle ich mir bei Anhaltestelle zwei eine riesige, verwachsene Kartoffel vor, die ein bisschen die Form eines Boomerangs hat. Doch dann kommt endlich der unberechenbare Streich 3 des Künstlers, den man auf der Rückseite der Eintrittskarte schon angekündigt bekommt. Er ist es, der in meinen Gedanken eine grausame Bombe zum kuscheligen Innenleben eines Sofakissens oder einer geheimnisvollen Berghöhle werden lässt. Wo ich diesen Reiz bekomme, diesen verrückten Gedanken, in das Kunstwerk hinein zu klettern. Denn ihr habt sicherlich schon erraten: Das Ding hat eine Öffnung, eine quadratische, die von weitem nur wie ein schwarzes Bild aussieht. Doch vom Nahen wirkt das mindestens für mich wie ein magischer Ort. Es passt überhaupt nicht zu meinem ersten Eindruck und zu dem Laufplan von Anish.

Nelly Kewitz, 12 Jahre

## Vermischtes

### Anish Kapoor

Die Ausstellung im Deutsche Guggenheim "Memory" wurde von dem Künstler Anish Kapoor entwickelt. Eine Ausstellung mit einem Kunstwerk, einem rostigen, alten, langweiligen Ding, würde ich bei einer Beschreibung denken. Doch das täuscht!

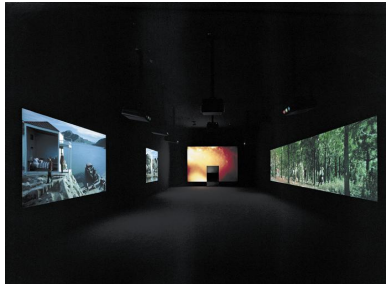
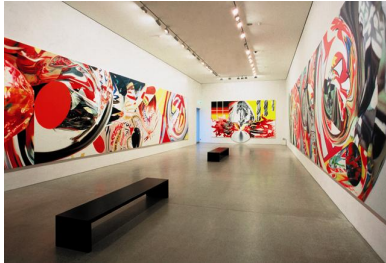
Der Künstler hat bei der Ausstellung ganz genau darauf geachtet, wie ein Kunstwerk auf den Menschen, der es betrachtet, wirkt. Er hat zum Beispiel alle Lichter ausgewechselt. An einer Stelle eher grell, an einer anderen eher sanfter. Überhaupt hat er eine genaue Vorstellung von allem. Er wollte das Museum sogar umbauen, aber das ging auf Grund des Denkmalschutzes nicht.

Ich empfehle die Ausstellung weiter!

Nelly Kewitz, 12 Jahre

### Kunstraum für die Zukunft

**Kaum ein anderer Kunstraum ist so wandelbar wie diese 350 qm große Ausstellungshalle.**



1998 James Rosenquist: The Swimmer in the Econo-mist  
2002 Bill Viola: Going forth by day

2005 25 Jahre Sammlung Deutsche Bank  
2007 Phoebe Washburn: Regulated Fool's Milk Meadow

James Rosenquist verwandelte es in einen gigantischen Strudel aus Farbe und Licht. Bill Viola transformierte es in einen digitalen Sakralraum für das 21. Jahrhundert. Und gerade errichtete Phoebe Washburn hier ihre wahnwitzige Fabrik aus recyceltem Holz, in der das Gras wächst und wieder verdorrt. Kaum ein anderer Kunstraum ist so wandelbar wie diese Ausstellungshalle. Und wenn im Deutsche Guggenheim Anfang November Jeff Walls Ausstellung Belichtung eröffnet, werden in Berlin nicht nur die jüngsten Fotoarbeiten des kanadischen Kunststars im Mittelpunkt stehen. Es gilt auch das Jubiläum eines weltweit einmaligen Projekts zu feiern. Als die Deutsche Bank und die New Yorker Solomon R. Guggenheim Foundation vor zehn Jahren ihr Joint Venture begründeten, war dies ein bahnbrechendes Modell mit einem außergewöhnlichen Konzept: Mindestens eine der vier jährlichen Ausstellungen entsteht als Auftragsarbeit.

### Impressum

Chefredaktion: Julia Kaiser

Design: Weigand Design und Kommunikation, Frankfurt am Main

### Das Kinder- und Jugendprogramm im Deutsche Guggenheim

Zu jeder Ausstellung bietet das Deutsche Guggenheim ein umfangreiches Angebot an Workshops, die sich mit den Themen und Werken der jeweiligen Ausstellung auf kreative Weise auseinandersetzen. Kinder und Jugendliche ab 4 Jahren können dabei zeitgenössische Kunst auf ganz besondere Weise erleben und viele neue, spannende Dinge entdecken.

Informationen zum aktuellen Programm findet Ihr auf unserer homepage ([www.deutsche-guggenheim.de](http://www.deutsche-guggenheim.de)) in der Rubrik „Education“.

Wir freuen uns auf Euren Besuch!

Euer Deutsche Guggenheim-Team

